

Druck und Ausstattung des Buches sind tadellos. — Möchte das schöne und nützliche Werk in dieser 3. Auflage recht viele neue Freunde zu den alten hinzu gewinnen!

Mariafchein (Böhmen).

E.

5) **Seelsorgerpraxis.** Sammlung praktischer Taschenbücher für den katholischen Klerus. I. Die praktisch-soziale Tätigkeit des Priesters oder Wie kann jeder Priester einiges zur Lösung der sozialen Frage beitragen? Mit einem Führer durch die katholische soziale Literatur. Von Dr. Max Heimbucher, f. o. Lycealprofessor in Bamberg. Unveränderter Abdruck. (3. und 4. Tausend). Kl. 8°. (VIII. und 229 S.) Paderborn 1902. Ferdinand Schöningh. Geb. M. 1.50 = K 1.80.

„Unter dem Titel: Seelsorgerpraxis tritt eine Sammlung praktischer Taschenbücher für den katholischen Klerus ins Leben, die den Zweck verfolgt, den katholischen Seelsorger auf Gebieten zu geleiten, die das tägliche Leben berühren; ihm zur Ausübung seiner seelsorglichen Tätigkeit mit nützlichen Fingerzeigen an die Hand zu gehen; und ihm zugleich auch die Mittel zu bieten, seinen Pfarrangehörigen gegenüber in mancherlei Dingen als Ratgeber erscheinen zu können. Die neue Gesetzgebung wird besondere Berücksichtigung finden.“ So die Anzeige der Buchhandlung. Die Sammlung führt sich mit vorliegendem Heft nach Format, Ausstattung und Inhalt sehr gut ein. Das Buch verrät einen praktischen Mann und ist auch in erster Linie für die Praxis berechnet. Als Lektüre ist es besonders für jüngere Geistliche sehr zu empfehlen. Die zahlreichen Literaturangaben ermöglichen ein tieferes Eingehen auf die berührten Fragen. Das Sachregister gibt eine Uebersicht über den reichen Stoff, der in aller Kürze behandelt ist und zeigt, daß selbst Fragen von untergeordneter Bedeutung nicht übergangen sind. Bei jenen Bändchen, welche über gesetzliche Bestimmungen (Versammlungsrecht, Vorstandschaftsgesetz, Austritt aus der Kirche etc.) in Aussicht genommen sind, bitten wir, auch die österreichischen Gesetze zu berücksichtigen.

Aufgefallen ist uns das ungebräuchliche Wort „Sparte“ und der Druckfehler (S. 223) Arbeitgeber.

— b —

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1902.

XXXVII.

Ouvres complètes du V. P. Claude de la Colombière de la Compagnie de Jésus. (Vollständige Werke des ehrwürdigen P. Claude de la Colombière von der Gesellschaft Jesu.) Lyon, Nouvellot. 8. 6 Bde.

P. Claude de la Colombière war bekanntlich der Seelenführer der heiligen Margaritha à la Coque und selbst ein eifriger Apostel der Verehrung des göttlichen Herzens Jesu. Man erwartet, daß in Bälde seine Seligsprechung erfolgen werde. Eine neue Auflage seiner Werke war schon deshalb angezeigt. Dazu kommt noch der Umstand, daß die bisherigen Ausgaben mangelhaft sind. P. Charrier S. J., der Herausgeber der neuen Auflage, zieht die Ausgabe des P. Anisson vom Jahre 1684 derjenigen vom Jahre 1757 als die genauere vor. Leider sind die Original-Handschriften des P. Claude de la Colombière nirgends zu finden; sie sind wahrscheinlich in den folgenden stürmischen Zeiten zu Grunde gegangen. Von großem Werte sind jedenfalls die Vorreden, welche über die Lebensverhältnisse des ehrwürdigen Verfassers und über alles, was zur Erklärung des Textes dienen kann, genauen Aufschluß geben.

Lahousse (Gustavus) S. J. Tractatus de gratia divina. Bruges, Beyaert. gr. 8. 768 S.

Dr. Dupont beginnt seine Rezension in der Revue belge (Dezember 1902), indem er mit Recht sagt, ein Werk über die gratia divina wird von den Theologen immer mit Freuden begrüßt werden, da dieser Stoff eben unerschöpflich ist, und die Fragen, welche damit in Verbindung stehen, immer zu neuen Erwägungen und nützlichen Anwendungen Gelegenheit bieten. Die mit dem Gegenstand unzertrennlich verbundenen Schwierigkeiten sollen für die Theologen nur ein Ansporn sein, in dieses geheimnisvolle Reich etwas mehr Licht und Aufklärung zu bringen. Was uns von Gott geoffenbart, ist selbstverständlich durch alle Zeiten hindurch unveränderlich. Veränderlich aber sind unsere Kenntnisse, die Auseinandersetzung, Beweisführung und Verteidigung der Thesen. Man darf daher in einem dogmatischen Werke nicht neue Lehren (Dogmen) erwarten, sondern nur neue Methode in der Erklärung, Begründung und Verteidigung. Dies wird uns von P. Lahousse in erfreulicher Weise geboten. Es ist wohl noch selten so gründlich und gemeinverständlich über diesen Gegenstand geschrieben worden. Der Verfasser vermutet nicht ohne Grund, daß es an den meisten theologischen Lehranstalten aus Mangel an Zeit nicht möglich sei, den Traktat de gratia in der gebührenden Ausführlichkeit zu behandeln. Daher will er den Theologen und dem Klerus überhaupt diese Lücke ausfüllen, und ihnen sowohl im Lehramte, sowie als Seelenführer nützliche Dienste leisten.

Lépiciér (Alex. Maria). Tractatus de Deo Uno. Pars I. De pertinentibus ad divinam essentiam. Paris, Lethielleux. 8. XL. 568 pag.

Lépiciér (Alex. Maria). Tractatus de Sanctissima Trinitate. Paris, Lethielleux. 8. XLIV. 484 pag.

Der Verfasser P. Lépiciér hat sich durch verschiedene Schriften, besonders durch sein Werk, das auch von uns seinerzeit besprochen wurde, De beatissima Maria Virgine et matre Dei, einen Ehrenplatz unter den theologischen Schriftstellern erworben. Die zwei soeben angezeigten Werke werden sein Ansehen noch erhöhen. Es sind Kommentare zur Summa des heiligen Thomas von Aquin. Dieselben zeichnen sich durch eine eingehende, meistens erschöpfende Besprechung der betreffenden Materie und durch Klarheit aus. Für das erstezeugt schon der Umstand, daß in den 600 Oktavseiten des ersten Werkes nur die 13 ersten Quaestiones der Summa theologica und im zweiten (bei 500 Seiten Oktav) nur 16 Quaestiones erörtert werden. In Bezug auf die Klarheit sei bloß bemerkt: der Verfasser gibt sich besondere Mühe, die der scholastischen Schule eigentümlichen Ausdrücke und Redewendungen allen verständlich zu machen. Es wäre unmöglich, jagt der Rezensent der Revue bibliogr. belge, deutlicher zu schreiben. Allerdings bleibt für uns immer noch Vieles Geheimnis und wird es bleiben; aber unser Glaube wird als ein vernünftiger gerechtfertigt.

Monsabré (J. M. L.) Dimanches et fêtes de l'Avent. (Sonntage und Festtage des Advents.) Paris, Lethielleux. 12. 364 S.

P. Monsabré ist bekanntlich einer der berühmtesten Kanzelredner der Gegenwart. Sein Wort wird nicht bloß bewundert, wenn es aus seinem Munde widerhallt, sondern auch, wenn es aus seiner Feder fließt. Daher ist es wohl angezeigt, auf diesen neuen Band seiner Kanzelvorträge aufmerksam zu machen.

Les Religieux et Missionnaires contemporains. (Ordensleute und Missionäre unserer Zeit.) Paris, Maison de la bonne presse. Erste Serie. gr. 8. 400 S. (zu zwei Kolonnen).

Die Absicht der Herausgeber ist, das Leben und Wirken aller (?) Ordensleute, die in der katholischen Kirche sich durch Wissenschaft, Kunst, Heiligkeit, Opfersinn, Martyrium hervorragten, zu schildern. Vor allem kommen die Ordensleute in Betracht; jedoch sind Weltpriester und selbst Laien, die sich aus-

gezeichnet haben, nicht ausgeschlossen. Daß dann unter allen die Franzosen noch mehr berücksichtigt werden, ist dem Franzosen zu verzeihen. Das Werk, welches sehr groß zu werden verspricht, wird immerhin ein wertvoller Beitrag zur Kirchengeschichte der Gegenwart sein.

Acta Sanctorum, ediderunt Hagiographi Bollandiani. Vol. LXVI. Propylaeum ad „Acta Sanctorum Novembris!“ Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae e codice Sirmondiano nunc Berolinensi. Adjectis synaxariis selectis opera et studio Hppolyti Delahaye. Bruxelles, Oscar Scheepens et Cie. fol. LXXV, 1180 col.

Die Wichtigkeit dieser Publikation, eine Fortsetzung des weltberühmten Werkes, rechtfertigt es wohl, daß wir sie den Lesern der Zeitschrift anzeigen. Eine Besprechung jedoch derselben ist für Fachmänner überflüssig.

Lallemand (Léon). Histoire de la charité. (Geschichte der Nächstenliebe.) T. I. L'Antiquité. (Bd. I. Das Altertum.) Paris, Picard et fils. 8. X. 191 S.

Schon vor dreißig Jahren hatte M. Lallemand den Entschluß gefaßt, dieses Werk zu schreiben. Er unternahm deshalb viele und große Reisen, konsultierte Personen, Archive, Bibliotheken. Er legte selbst eine bedeutende Bibliothek an aus Werken, die sein Thema behandeln oder Stoff dazu enthalten. Gleichsam als Vorbereitung zum Hauptwerke schrieb er: „Geschichte der Nächstenliebe in Rom“, ferner: „Geschichte der ausgesetzten und verlassenen Kinder“, sowie: „Die Revolution von 1789 und die Armen“. H. Lallemand beabsichtigt nun in dem vorliegenden Werke die Geschichte der Nächstenliebe bei allen Völkern und zu allen Zeiten darzustellen. Das ganze Werk soll fünf Bände umfassen. Der angezeigte erste Band beschäftigt sich mit den Hebräern, mit Ägypten, Assyrien, Babylonien, Griechenland und dem heidnischen Rom (bis auf Kaiser Konstantin). Sehr schön wird hervorgehoben, wie liebevoll die mosaische Gesetzgebung sich aller Schwachen annahm, der Frauen, der Wittven, der Kinder, der Waisen, der Armen, der Fremden, der Dienstboten, — wie vorsichtig Moses die zu große Anhäufung von Reichthümern, die gänzliche Verarmung der unteren Klassen zu verhindern suchte. Wohl manche seiner Anordnungen wären auch heutzutage wieder am Platze. Die mosaische Gesetzgebung hatte großen, ja sehr großen Einfluß auf die Zustände in Ägypten, so daß dort die sozialen Verhältnisse ganz ähnliche waren wie in Palästina. In Assyrien und Babylonien weiß man nichts von Mitleiden; mit besonderer Grausamkeit werden die Kriegsgefangenen behandelt. Auch Griechenland wird nicht gelobt. Plato und Aristoteles sind nur für die Unterstützung der Armen, insofern sie noch nützlich sein können. Wenig besser stand es in Rom, im alten Gallien und Germanien. In diesen Ländern waren wenigstens die Frauen mehr geachtet und besser behandelt. Einen günstigen Einfluß hatte bei diesen Naturvölkern auch die großmüthige Gastfreundschaft, welche bei ihnen ausgeübt wurde. — Man sieht, daß es dem Verfasser an Material nicht fehlt, und jeder Leser wird finden, daß der Stoff reichlich dokumentiert, in klarer Anordnung und in anziehender Sprache behandelt wird.

Pothier (G.). Les populations primitives. (Die ersten Völkerschaften). Paris, Champion. 8. XXXII. 330 S.

Der General Pothier hat zur Abfassung dieses Werkes nicht bloß ein ungeheures Material zu Rate gezogen, sondern dasselbe auch, wofern es immer irgend einen Aufschluß geben konnte, gesichtet, geordnet und verarbeitet. Der Verfasser ist der Ansicht, daß nicht sowohl die Sprache, die Körperbeschaffenheit, Sitten und Gebräuche, — da diese sehr leicht geändert werden, — in der Bestimmung des Alters eines Volkes maßgebend seien, sondern vorzüglich die Art und Weise, die Toten zu behandeln, beerdigen, verbrennen u. s. w. und die Gebräuche, welche dabei üblich waren, in welcher Beziehung nach seiner

Ansicht die Völker am meisten konservativ waren. Jeder Historiker wird, wenn er auch nicht jeder Ansicht des Autors beistimmt, viel Interessantes und wichtige Aufschlüsse in dem Werke finden.

La guerre racontée par l'image d'après les sculpteurs, les graveurs et les peintres. (Der Krieg geschildert in bildlicher Darstellung, durch Bildhauer, Graveurs und Maler.) Paris, Hachette. gr. 8. 414 S., illustriert mit 20 Plänen und 300 Stichen.

Die Verlagshandlung Hachette in Paris hat den glücklichen Gedanken gehabt, den Krieg, respektive die Schlachten im Bilde dem wißbegierigen Publikum vorzuführen. Dadurch wird die Sache allerdings anschaulicher, anregender und prägt sich dem Gedächtnis besser ein, als es bei trockenen Schulbüchern der Fall ist. Schlachten aus allen Zeiten und aus allen Ländern (selbstverständlich jedoch am meisten aus Frankreich) so viel als möglich historisch getreu dargestellt; gewähren natürlich ein reizendes, lehrreiches Schauspiel. Was die Kunst in dieser Beziehung bisanhin geleistet, ist tadellos wiedergegeben. Der Text ist jeweilen berühmten Schriftstellern entnommen.

Naussanne (M. H. de). *Les grands naufrages.* (Die großen Schiffbrüche.) Paris, Hachette. gr. 8. Mit vielen Illustrationen.

Wer sich an einem regnerischen Abend den Schlaf vertreiben und in fieberhafte Aufregung sich versetzen und die Stärke seiner Nerven prüfen will, der lese dieses Buch und betrachte diese Bilder. Es werden dem Leser alle historisch-berühmten Schiffbrüche, angefangen von dem der Flotte des Perserkönigs Xerxes bis zum neuesten bei Martinique nicht bloß geschildert, sondern auch in Bildern vor Augen geführt. Neben den Schiffbrüchen der Flotten von Staaten werden auch Schiffbrüche von einzelnen Schiffen, welche eine gewisse Berühmtheit erlangten, in Wort und Bild geschildert.

Pfister (Chr.) *Histoire de Nancy.* (Geschichte von Nancy.) Paris et Nancy, Berger-Lavrault. 4. XXIV. 750 S. Bd. I mit 5 Plänen.

Die Geschichte der Stadt Nancy (deutsch Metz) hat nicht bloß lokales Interesse, sondern universelles, da sie als Hauptstadt von Lothringen der Welt verschiedene bedeutende Monarchen schenkte. Das Werk, welches mit Unterstützung der Stadt Nancy erscheint, ist großartig angelegt, wie schon die Ankündigung (1. Bd. 750 Quartseiten) vermuten läßt. Im Ganzen soll das Werk aus drei Bänden bestehen. Der erste Band geht von den Anfängen bis zum Jahre 1508. Nancy reicht nicht weit ins Altertum hinaus. Aus der Zeit der Herrschaft der Römer, der Merovinger und selbst der Karolinger finden wir keine Spur davon. Die Stadt wird im Jahre 1073 zum erstenmale erwähnt. Dann aber wählten die Herzoge von Lothringen bald Nancy zu ihrem beständigen Wohnsitz. Nun erhob sich rasch die Stadt und es folgten sich rasch Stiftungen auf Stiftungen, Klöster auf Klöster in großer Zahl.

Dry (A.) *Reims en 1814, pendant l'invasion.* (Reims im Jahre 1814, während der Invasion (der Alliierten). Paris, Plon. 8. 450 S. Mit 20 Illustrationen und drei Karten.

Wenige Städte Frankreichs haben durch das Eindringen der Verbündeten im Jahre 1814 so viel gelitten wie die alte Merovinger Residenzstadt und Krönungsstadt der Bourbonen—Reims (oder Rheims). Die Stadt wurde dreimal von den Alliierten eingenommen, zweimal von den Franzosen zurückerobert. Rheims hatte eine Beschießung zu bestehen; die Stadt wurde geplündert, verwüstet, ein Teil davon eingäschert. Durch sie zogen die französischen Heerführer und ihre Truppen, sowie Blücher und die sogenannte schleische Armee. Das alles wird sehr lebendig, ausführlich, auf Dokumente gestützt, dem Leser vor Augen geführt, so daß er gleichsam Zuschauer, Augenzeuge der Ereignisse wird.

Der als Geschichtsschreiber berühmte H. Houzaie (Mitglied der Akademie) hat eine sehr beachtenswerte und das Werk empfehlende Vorrede geschrieben.

J. du Plessis de Grenédan. *Géographie agricole de la France et du monde*. (Landwirtschaftliche Geographie von Frankreich und der Erde. Paris, Masson. 8. XX. 424 S.

Da haben wir einmal ein Werk für die Agrarier und für alle, die sich um die Landwirtschaft im weiteren Sinne des Wortes bekümmern. Wie der Titel andeutet, wird zuerst die Agrikultur von Frankreich, dann die der französischen Kolonien und endlich diejenige der übrigen Länder des Erdkreises besprochen. Selbstverständlich wird überall die Beschaffenheit des Bodens, dessen Kultur, die Aufbesserungen desselben durch Arbeit und künstliche Mittel, die zu Gebote stehenden Hilfsmittel, die hinderlichen Schwierigkeiten geschildert und erörtert. Ferner wird im einzelnen Aufschluß erteilt über die Kultur der Wälder, der Fruchtfelder, der Wiesen und der Weideplätze. Dann kommen die Tiere an die Reihe, diejenigen, welche den Menschen bei der Arbeit behilflich sind und diejenigen, welche Nahrung gewähren. Das Werk bietet schließlich verschiedene statistische Vergleiche.

Richer (Dr. Paul). *L'Art et la Médecine*. (Die Kunst und die Arzneikunde). Paris, Gauthier-Magnier. 4.502 S. und 345 Illustrationen.

Der Verfasser selbst hält es für notwendig, diese Zusammenstellung (Kunst und Medizin) zu entschuldigen. Der Gedanke jedoch, sagt er, sei nicht neu; denn schon bei den Alten sei Apollo der Gott der Kunst und der Medizin gewesen. Sodann zeigt er, wie die Kunst durch genaue Wiedergabe des menschlichen Körpers und der vorkommenden Abnormitäten und Krankheiten der Arzneikunde große Dienste leisten könne. M. Richer sagt mit Recht und beweist es an Beispielen, daß die Natur immer, auch bei allen Abnormitäten, gewissen Gesetzen folge, so daß man von einem Körperteil (Kopf, Arm, Fuß u. s. w.) auf die übrigen Teile des Körpers mit großer Wahrscheinlichkeit schließen könne. Das Werk enthält unstreitig viel Interessantes und von den Ärzten verwendbares Material. Es ist jedoch selbstverständlich, daß dasselbe nicht in usum Delphini geschrieben wurde. — Unter den Werken über Literatur ragt hervor:

Bayard (A. L.). *Le Latin de Saint Cyprien*. (Das Latein des heiligen Cyprian). Paris, Hachette. 8. LIX. 386 S.

Diese Schrift dürfte für Philologen sowie auch für Theologen von hohem Interesse sein. In der Vorrede erhalten wir Aufschluß über die Bildung des heiligen Cyprian in literarischer Beziehung. Die von Vielen für apokryph gehaltene Schrift: *Quod idola dii non sint*, wird als echt bewiesen und die Testimonia als eine Sammlung von Texten, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, erklärt. Nachdem die Schriften, welche den Stoff zur Besprechung bieten sollen, festgestellt sind, wird die Eigentümlichkeit des heiligen Cyprians in Bezug auf Wortbildung, Syntax und Stil auseinandergesetzt. Der heilige Cyprian verdient schon deshalb alle Beachtung, weil er sich große Mühe gab, die Reinheit der Sprache und die Schönheit des Stils zu einer Zeit zu bewahren, wo es in beiden Beziehungen schon rasch abwärts ging. Der heilige Cyprian ist auch einer von denjenigen, welche das Kirchenlatein schufen. Er zieht wo immer möglich den lateinischen Ausdruck dem griechischen vor, so *veniens* statt *prosylytus*, *doctor* statt *catechista*, *audiens* statt *catechumenus* u. s. w. Die Wörter, halb lateinisch, halb griechisch sind ihm zuwider; er will sie ganz lateinisch oder ganz griechisch haben, so statt *subdiaconus* *hypodiaconus*. Er unterscheidet strenge zwischen *schisma* und *haeresis*, zwischen *altare* und *ara* (Altar der Heiden), *baptizare* (Taufen der Katholiken) und *tingere* (Taufen der Häretiker) u. s. w.

Simond (Charles). *La vie Parisienne à travers le XIX siècle*. Paris de 1800 — à 1900 d'après estampes et mémoires du temps. Das Pariser-Leben im 19. Jahrhundert. Paris

von 1800—1900 nach Stichen und Memoiren der (betreffenden) Zeit. Paris, Plon et Nourrit. 8. 3 Bde. Mehr als 6000 Illustrationen. Preis 60 Fr. (Viele Gelehrte und Künstler als Mitarbeiter).

Die versendeten Musterlieferungen sind wirklich sehr schön. Wenn das ganze Werk so ausgeführt wird (es ist noch unter der Presse), erhalten die Franzosen unstreitig eine Publikation ersten Ranges, der Preis (ungeb. 45 Fr., geb. 60 Fr.) ist so niedrig, wie es nur Paris, wo man immer des großen Absatzes sicher ist, gewähren kann.

La grande Encyclopédie. Paris, Société anonyme de la grande Encyclopédie. 4. 31. Bd. 1344 S. zu zwei Kolonnen.

Dieses großartige Werk ist somit glücklich zu Ende gebracht worden. Es sind im ganzen 31 Quartbände, jeder mit ungefähr 1200 Seiten (2 Kolonnen). Das Werk enthält 153 Karten und über 12.000 Illustrationen. Das ganze Werk kostet brochiert 650 Fr., geb. 800 Fr. — Die kolossale Arbeit konnte dadurch bewältigt werden, daß über 500 Gelehrte unter der Leitung von 12 Direktoren daran arbeiteten.

Salzburg.

J. Naf, emer. Professor.

Kirchliche Zeitläufe.

Von Professor Dr. Matthias Hiptmair.

Der Personenwechsel auf dem Apostolischen Stuhle. Einige Urteile über Leo XIII. Das Konklave. Das Veto Oesterreichs oder des Dreibundes. Das Interesse Italiens in Bezug auf den neuen Papst. Pius X., der dritte Gefangene im Vatikan. Die religiöse Seite der politischen Wahlen Deutschlands. Stimmen aus England über Leo XIII. und Kardinal Vaughan. Schicksal des Schulgesetzes.

Die Hauptereignisse der letzten Monate auf kirchlichem Gebiete spielten sich in Rom ab; sie betreffen den Personenwechsel auf dem päpstlichen Stuhle. Der hochbetagte Leo XIII. segnete am 20. Juli nach mehr als 25jähriger Regierung das Zeitliche und am 4. August wählten die im Konklave versammelten 62 Kardinäle mit 50 Stimmen Pius X., den bisherigen Patriarchen von Venedig, Kardinal Josef Sarto, zum Papste.

Das Pontifikat Leo XIII. gehört nunmehr der Geschichte an. Die katholische Welt pries es schon zu seinen Lebzeiten als ein hervorragendes und tatenreiches. Der Träger der Tiara galt ihr als ein Mann von hoher Weisheit und Einsicht, als ein ausgezeichnete Staatsmann, als vorzüglicher Gelehrter, Dichter und Schriftsteller, mit einem Worte als großer Papst. Und als dieser fast hundertjährige Mann auf dem Sterbebette lag, da steigerte sich die Bewunderung und Verehrung desselben auf der ganzen Welt und ein allgemeiner Lobeshymnus auf die scheidende Sonne wurde vernehmbar. Das Urteil der Nachwelt mag nun das alles bestätigen, zumal wenn die Früchte von dem reichlichen Samen, den der Dahingegangene während des Vierteljahrhunderts seiner Regierung ausgestreut hat, zur vollen Reife gelangt sein werden. Diesen Samen streute er aus auf den Acker der Kirche, auf das Feld der Wissenschaft, auf den breiten Boden der menschlichen Gesellschaft. Leo galt als sozialer, als Arbeiterpapst. Man wird da gestehen müssen, daß zu allem